

Hallische Zeitung

im G. Schweich'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärtig
verfaßt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweich'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: U. Schweich in Halle.

N^o 46.

Halle, Donnerstag den 24. Februar. (Mit Beilagen.)

1881.

Auch für den Monat März nehmen wir besondere Abonnements für unsere Zeitung an.

Eine Rede Gambetta's.

Die englischen Blaubuchbesitzer über die Gewehrlieferungen an Griechenland schafften der Regierung wie Gambetta am 21. d. in der Deputiertenkammer eine peinliche Situation. Generale und Unteroffiziere glaubten einen Beweis für Gambetta's geheime Regierung zu haben und brangen deshalb auf eine Interpellation, welche auch wirklich von Devis (links) gestellt wurde. Der Ministerpräsident Ferry erklärte, sein Kriegsminister und seine Regierung hätte Griechenland Waffenlieferungen versprochen. Griechenland hätte um die Lieferung von Waffen und die Sendung von Offizieren nachgefragt. Der Kriegsminister aber habe geantwortet: Wenn der Präsident der Republik und der Ministerrat es erlauben, dann können überschüssige Waffen verkauft werden, doch habe kein Devisenwechsel deshalb stattgefunden. Der Ministerrat habe gegen die Waffenlieferung und die Sendung von Offizieren entschieden, folglich sei dieselbe unterblieben. Schließlich citirte Ferry zur mangelsamen Ueberführung der Reden Decretes aus Mac Mahons Zeiten, wonach einzelne Militärvorstände ohne Befehl der Regierung außer Gebrauch gesetzte Waffen verkaufen durften. Frankreich habe seit 11 Jahren 20 Millionen Aufschuß verkauft. Eine ähnliche Scene trat ein, als Ferry zur rechten sagte, er erwarte von ihr weder Wohlwollen, noch Gerechtigkeit. Auf: „Zur Ordnung! Unerschämte!“ — Paschal-Duprat spielte auf Gambetta's präponderante Rolle an, worauf dieser die Tribüne bestieg, um unter brausendem Beifall in höchster Erregung die Anschuldigungen zurückzuweisen, als bestimme er die äußere Politik. Er sagte:

In Bezug auf mich laufen die unwahrscheinlichsten Gerüchte, die unwürdigsten Anklagen an. Bis heute habe ich mir nie die Mühe genommen sie zurückzuweisen, aber wo es sich um die äußere Politik handelt, da wäre es ein Verbrechen am Vaterlande, wollte ich schweigen. Nie habe ich einen Augenblick in irgend einer Angelegenheit das Gewicht meiner Meinung auf ein Kabinett, einen Minister, auf einen Agenten oder irgend einen Funktionär wirken lassen. Ich fürchte nicht demirirt zu werden, weder von den anwesenden Ministern, noch von den gehörigen. Ich habe nie Befehle oder auch nur einen Rath erteilt. Wenn ich je der Regierung, einem Minister, oder einem Diplomaten eine Instruktion gegeben, so möge er hierher kommen und es sagen.

Wer da sagt, daß es eine geheime Regierung giebt, soll kommen. Ich rede nicht persönlich, sondern rechtfertige mich als Deputirter. Wenn ich je handle, so nehme ich die Verantwortung auf mich. Die Regierung allein hat gehandelt in voller Freiheit in der auswärtigen Politik.

[Nachdruck verboten.]

Schloß Bergstein.

Roman von Sophie von Keller.

(Fortsetzung.)

„Ich hab's ihm oft gesagt.“ Sie sind hier nicht am rechten Plage.“ Exalter nahm er den Abschied, ich habe kaum lange Nichts von ihm gehört. Auf meiner letzten Reise traf ich ihn. Da kam er aus München, wo er mehrere Jahre als eine Art Civil-Ingenieur fungirt hat, Gasanfragen eingerichtet und das mehr. Jetzt wollte er nach Potsdam gehen, um dort ebenfalls einen derartigen Auftrag auszuführen und, wie er mir sagte, hat er sich schon fünf nettes Vermögen erworben, das er daran denkt, sich höchstens in einem Jahre in seiner Heimath anzusiedeln. Heh!“ unterbrach sich Herr von Warden, indem er an das Fenster trommelte, „wollt ihr mich die Aussicht denn ganz verbanen? Verzögerung, Gemüthe, da muß ich einmal selbst kommandieren.“

Damit verließ er das Zimmer, im Vorlauf begegnete er seiner Gattin, der er vergnügt zulächelte: „Du brauchst nicht „runter“ aufzugehen, liebe Kmalie, das habe ich schon besorgt. Unsere Clarissa wird heute Abend wie eine Rose glücken, verlaß Dich darauf!“

Festliche Räume, strahlende Kerzen, glänzende Toiletten, hoch erregte Gesichter: Alles vereinte sich, ein heiteres Bild des Lebens zu zeigen. Augenblicke und Freuden herrschten im Tanzsaal beim heiteren Klang der Musik, gemüthlichen Plaudern füllte die Nebenzimmer. Froh gelangt über die wohlgeordneten Arrangements, wie über die angeregte Stimmung der Gäste, schritt Herr von Warden durch die Reihe der Zimmer, bald einen neuen Ankömmling begrüßend, bald mit stillem Behagen das Ganze mustend.

„Ei, Herr Commerzienrath, haben Sie es verschmäht, sich bei einer Partie Whisky oder Boston zu betheiligen, oder besteht es Ihnen, mit mir im klaren Cabinet Sechshundschzig zu spielen?“

Die Regierung ist zum Berliner Kongress gegangen. Wenn man geredet wäre, so würde man vielleicht sehen, daß ich in einem Augenblicke, da ich Herr meiner Worte war, sagte, daß man nicht nach Berlin gehen dürfe. Ich bin nicht verächtlich, ich gebe der Politik der Regierung mein Vertrauen; ich brauche nicht zu sagen, daß ich eine andere Politik habe; ich habe meine Gesühle, meine Meinungen; ich werde zu warten wissen.

Man unterschätz mit der Soupe, was mir näherstehende Leute sagen oder reden; nach dem, was Gambetta wird uns unweigerlich in den Krieg führen. Wohlan, dies ist ein Wahlmänner, welches ich dem Lande renuncire. Wer hat die Cherbouger Rede ausgegeben? Acht Tage lang sah Niemand eine Drohung darin. Man wartete auf die leidenschaftlichen Kommentare von auswärtig. Als dieselben ankommen waren, machte man aus den fremden Anklagen eine öffentliche Meinung.

Keine, die die Rede nie gelesen, behaupteten, sie sei kriegerisch Beifall links und im Centrum. Ich habe mich, nach dem Unglück, an seiner Bestimmung verweisen dürfen; ich sagte, wenn Frankreich seine Militärmacht auf's Geringste herstelle, so geschähe es, um nicht untergehen zu sehen, sondern überdacht zu werden, aber Frankreich rühe nicht zum Angriff. (Beifall.)

Ich sprach nur von der Pflicht, das verfallene Vaterland zu schützen. Die Mission Thomassin erfuhr ich erst vom General selbst, der mir sagte, es scheint, daß ich nach Griechenland gehen sollte und jetzt dabei sein. (Gelächter.)

Dasselbe gilt von der Flotten-Demonstration. Ich kritisirte sie nicht, ich greife sie nicht an, obwohl ich über sie meine Meinung äußerte. Wenn ich über Notizen zu verfügen hätte, wäre ich sie wahrlich nicht vor Dalgaigne schiden.

Ich lehne daher jede Verantwortung für die Aste der Regierung ab. Ich habe meine Meinung über die auswärtigen Fragen, über das Bedürfnis, das Frankreich hat, mit Ruhegeit seinen Flot wiederzuerwecken, einen Platz, der für alle anderen legitim und notwendig ist in europäischen Kontext. (Beifall.)

Diese Meinung äußere ich heute zum ersten Male; nie habe ich gesprochen, noch die Politik der Regierung gerichtet. Wenn das eine geheime Regierung ist, dann ist sie sehr nachlässig, das wird man sagen müssen. (Beifall und Lachen.)

An dieser Reserve werde ich festhalten, bis es meinem Lande gefallen wird, mir deutlich eine andere Pflicht anzuweisen. Die reine Wahrheit von alledem ist, daß man alle Mittel erschöpft hat, die Politik der republikanischen Partei vor dem allgemeinen Wahrtum anzugreifen. (Lange anhaltender Beifall.)

Endlich, als Alles schloß, deutete man das allgemeine Bedürfnis des Landes nach Frieden an; man sagte, es giebt einen Mann, der den Krieg will, der auch in Abenteuer stürzen wird, aber ich bin ruhig; ich weiß, was das Land will und daß es die Deklamationen satt hat. (Gelächter auf der Rechten.)

„Danke ergebenst, Herr von Warden. Sie, als Wirth, dürfen sich eine solche Geste um des Einzelnen willen nicht auferlegen. Leben Sie, da wird bereits nach Ihnen geforscht, Ihre Frau Gemahlin wünscht Ihre Gegenwart.“

„Ah, dann verzeihen Sie gütigst!“

Als Herr von Warden durch die nächste Thür verschwand, trat ein irrendes Mädchen auf die Treppe des Commerzienraths. Wohl erkannte er es an, daß der Hausherr ihm eben so freundlich entgegenkam, als seinen andern Gästen, daß diese aber bei ihrem Nachkommen um die Spieltheile oder bei den Unterhaltungen im Rauchzimmer durchaus keine Notiz von ihm nahmen, daß besonders Graf Norheim, in dem Wunsch, seine neuen Beziehungen zu ihm zu verbergen, sich in möglichster Entfernung von ihm hielt, das erfüllte ihn mit Bitterkeit und veranlaßte ihn, das Zimmer, in dem sich die älteren Herrschaften aufhielten, zu meiden. Als er in die Thür des Tanzsaales trat, war jeder Ausdruck des Mißbehagens verschwunden, mit freudlichem Wohlwollen musterte er die Reihen der Tanzenden, welche soeben zu einer Quadrille antraten. Ihn gegenüber stand in seiner reichen Gala-Uniform Graf Arwed, seine Tänzerin war Gräfin, welche in ihrem busigen Gewande mit einem Kranz von Feldblumen in ihren goldenen Locken, den glückstrahlenden Augen ein liebliches Bild der Freude war. Neben diesem Raare stand Clarissa mit Georg, der in dem Bestreben, sich gracios zu benehmen, unendlich hölzern erschien, wiewohl er so verlor auf seine Tänzerin schaute, als seien alle seine Wünsche durch diesen ihm gewöhnlichen Vorzug erfüllt. Clarissa lag wahrhaftig föhlig an in einem Gewande von lichtblauer Seide mit einem Diadem weißer Perlen in ihrem schwarzen Haar. Jede ihrer Bewegungen war Anmuth und schien es auch, als sei ihr Blick in weite Ferne gerichtet, so sprach doch eine stille Glückseligkeit aus ihrem schönen Gesicht.

„Eind jene beiden Paare nicht das Bild des Glückes?“ hürte der Commerzienrath in einer Gruppe junger Herren fragen. „Gewiß! und warum sollten sie es nicht sein? Norheim ist mehr denn je auf Urlaub und, wie ich glaube, hier kein seltener Gast.“ sagte ein Zufahrtentant.

Sie lachen! Wer zuerst lacht, lacht am Besten! Man verkauft hundertaufen Broduren, bestellt „Gambetta ist der Krieg.“ Schon vor zehn Jahren hat ein ähnliches Wandler den Wählern ein Wort entfallen, das sie später bereuen.

Auch damals hielte man das Dilemma: Krieg, oder Frieden. Man hofft, das werde abnormals gelingen, aber das Land wird diesmal untergehen zwischen denen, die es täuschen, und denen, die es bis in den Tod lichen.

(Langer, wiederholter Beifall. Die Freunde Gambettas umringen gratulirend den Redner.)

Der Grund der Rede auf das Gaus war gewaltig. Man jubelte föhrlieh dem Redner zu. Cassagnac verlor sich noch kein Blick, indem er das Ganze als vorbereitet bezeichnete; schließlich wurde unter Tumult die einfache Tagesordnung mit großer Majorität angenommen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 22. Februar. Der Handelsminister hat dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf betreffend die Uebernahme des Betriebes der Elisabeth-Westbahn eventuell die Einlösung dieser Bahn vorgelegt.

Der Bürgermeisterei der Festkommission des Gemeinderaths gestern angezeigt, es sei ihm noch Oberkommissar mitgeteilt worden, daß die Vermählung des Kronprinzen Rudolf im Mai d. J. stattfinden werde.

Die „Polit. Correspondenz“ gemeldet wird, daß die griechische Regierung die Einberufung der Referenten nicht verfügt, ohne zuvor den in Athen beglaubigten Vertretern der Mächte von der beabsichtigten Maßregel Kenntniß gegeben und hieran beruhigende Erklärungen geföhigt zu haben, die darin gipfelten, daß dies nur die Ausführung eines bereits früher geföhigten Beschlusses sei. In gleichem Sinne seien auch die Vertreter Griechenlands im Auslande angewiesen worden, beruhigende Aufklärungen zu geben.

Petersburg, 22. Februar. Die Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten den Vizepräsidenten des Bundesrates, Droz, mit 151 von 165 Stimmen; zum Vizepräsidenten des Bundesrates wurde Davier mit 129 von 154 Stimmen gewählt. Der liberale Ständerath Hofmann aus St. Gallen wurde mit 88 von 173 Stimmen zum Bundesrath gewöhlt; auf den konservativen Waadtlander Verze fielen 76 Stimmen.

Petersburg, 22. Februar. Der „Golos“ vernimmt, die Ausarbeitung des neuen Vertrages mit China sei nahezu beendet und dürfte der Vertrag Mitte Februar a. St. zur Unterzeichnung ganz fertig sein. Nach der Unterzeichnung werde der Vertrag von dem ersten Sekretär der chinesischen Gesandtschaft, Schao Zuli, sofort nach Peking gebracht werden, während der Marquis von Teng nach Paris gehen werde, um einige diplomatische Fragen zwischen Frankreich und China zu erledigen. Die Abrufe des Marquis von Teng aus Petersburg werde indessen nicht für eine endgültige gehalten, da die Mission desselben erst nach der Ratifikation des Vertrages erfolgen wird.

„Ich kann sogar behaupten, daß wir sehr bald von seiner Verlobung mit Fräulein von Warden hören werden.“ sagte ein zweiter Mann.

„Nun, er hat ja heute die schönste Gelegenheit.“ sagte ein Regierungsdirektor.

„Das Schicksal des ersten Paars ist also erwartet und bestimmt, wie sieht es nun mit dem zweiten? Ich dachte, das säße jaht noch glücklicher aus.“ ließ sich der große Zufahrtentant nicht ohne vernachlässigen. „Wie schied, ich habe Comtesse Norheim noch nie so freudstrahlend gesehen.“

„Nun, daran wird wohl ihr Tänzer keinen Antheil haben. Ich glaube, dessen Erzeugnis hat sich vertragen; sie begehrt keinen Fehler in den Touren, aber ich weete, sie denkt an etwas ganz Anderes.“

„Wer ist denn dieser affektsive Civilist, mit dem sie tanzt?“ fragte der Hlesser.

„3, das ist ja Herr Blent, der Sohn des Fabrikanten in Starom.“

„Vielleicht Comtesse?“

„O nein, Walter!“

„In der That?“

„Auf Erre!“

„Naja! daher die langen Haare! Weshalb doch diese Klümpchen stets die Haare bis auf die Schultern hängen lassen?“

„Bleibst, weil sie nicht daran denken, den Friseur zur rechten Zeit kommen zu lassen.“

Ein allgemeines Gelächter erschallte in der Gruppe und der Commerzienrath hielt es für besser, seinen Platz aufzugeben, ehe man seine Anwesenheit bemerkte. Er zog sich in eine Nebenstube zurück, aber er sollte seinem Schicksal nicht entgehen, einige ältere Damen behandelten in nächster Nähe das Thema.

„Es ist aber doch eine grenzenlose Klümpchen von diesem jungen Menschen, die Comtesse aufzuführen! Sie hätte ein anderes Engagement vorzuziehen sollen; meine Gattin würde nie, nie mit einem solchen Tänzer Umstände machen, die versteht es, jeden

Bekanntmachungen.

Freiwilliger Verkauf.

Im Wege der freiwilligen Subhastation sollen nachstehende, zum Nachlasse des verstorbenen Gutbesizers **Karl Hermann Seufel** in Dorag! gehörige Grundstücke:

1. Das Landgut Nr. 3 und 4 im Dorfe Dorag! mit einem Flächeninhalt von 87 ha 98 a 70 qm, 570 \mathcal{A} Nutzungswert und 589,02 \mathcal{A} Reinertrag;
2. die bei demselben Dorfe belegene Besizing Nr. 22, bestehend aus einem Wohnhause mit Hofraum, Wohnhaus mit Stallgebäude und Scheune, 60 \mathcal{A} Nutzungswert, zu 1 u. 2 eingetragen im Grundbuche von Dorag! Band I. Seite 31;
3. Aueplan Nr. 7 in Flur Dorag!, Acker und Wiese von 1 ha 29 a 80 qm, mit 18,11 \mathcal{A} Reinertrag;
4. Hühneplan Nr. 9 in derselben Flur, Acker von 22 ha 34 a 30 qm, mit 95,60 \mathcal{A} Reinertrag;
5. Ackerfeld Nr. 6 in Flur Altenau von 16 ha 47 a 60 qm, mit 53,46 \mathcal{A} Reinertrag;
6. Wiese Nr. 72, 52, 42b und 46b in Flur Röttlich, Holzung und Blöße von zusammen 5 ha 38 a, mit 92,87 \mathcal{A} Reinertrag, zu 3 bis 6 eingetragen in demselben Grundbuche Bd. I. Art. 10;
7. Plan Nr. 68b in Flur Burzdorf, Acker von 2 ha 70 a 40 qm, mit 11,12 \mathcal{A} Reinertrag;
8. Plan Nr. 68a in derselben Flur, Obland und Acker, von 13 ha 15 a 70 qm, mit 45,69 \mathcal{A} Reinertrag;
9. Plan Nr. 65 in derselben Flur, Acker von 12 ha 96 a mit 56,11 \mathcal{A} Reinertrag, und
10. Schiffwiesplan Nr. 8 in Flur Dorag!, Wiese von 39 a 10 qm, mit 5,36 \mathcal{A} Reinertrag, zu 7 bis 10 eingetragen im Grundbuche von Burzdorf Band I. Artikel 7.

am **28. Februar d. J. Nachmittags 3 Uhr** an Ort und Stelle im Gute Nr. 3 versteigert werden. Die Auszüge aus der Gebäu- und Grundsteuer-Mutterrolle sowie die Verkaufsbedingungen können in unierer Gerichts-Schreiberei eingesehen werden. Auf Erfinden wird von den letzteren gegen Zahlung der Schreibgebühren Abschrift erteilt werden.

Nützberg, den 2. Februar 1881.
Königliches Amtsgericht.

Die erste diesjährige ordentliche Generalversammlung des Allgem. Spar- u. Vorschuss-Vereins zu Halle a/S., Eingetragene Genossenschaft,

findet **Sonnabend den 26. Februar Abends 8 Uhr** im Saale der „**Tulpe**“ statt, wozu die Herren Mitglieder mit dem Bemerk. eingeladen werden, daß der Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr vom 24. Februar ab im Vereinslokal, Brückstr. 6, zur Empfangnahme bereit liegt.

- Tagesordnung:**
- 1) Geschäftsbericht,
 - 2) Entlastung der Verwaltung u. Feststellung der Dividende,
 - 3) Bemühung betreffend den Liquidationsbestand.

Halle a/S., den 20. Februar 1881.

Der Aufsichtsrath
des Allgem. Spar- u. Vorschuss-Vereins zu Halle a/S.,
Eingetragene Genossenschaft,
Brandt, Vorsitzender.

6. Leipzigerstrasse 6.
dem goldenen Löwen gegenüber,

steht jetzt folgende **Kleiderstoffe**, sowie **Leinen- u. Baumwollwaaren zum Ausverkauf:**

- 8/4 schwarze Cachemires, Verl. Elle 80, 90—100 \mathcal{A} .
 - 8/4 farbige Cachemires, Verl. Elle 85 und 90 \mathcal{A} .
 - Prachtvolle $\#$ Matelassés, Verl. Elle 30, 40 u. 50 \mathcal{A} .
 - Doppellinens in allen Farben, Verl. Elle 25 u. 30 \mathcal{A} .
 - Reinwollene Beiges in eleg. Farben, Verl. Elle 40 u. 45 \mathcal{A} .
 - Elegante hellfarbige Sommerstoffe, Verl. Elle 25 u. 30 \mathcal{A} .
 - Engl. gestreifte Mohairs, prima, Verl. Elle 30 \mathcal{A} .
 - Schwere carrirte Kleiderwaars, Verl. Elle 20 \mathcal{A} .
 - Ein Posten Baréges und Leons, Verl. Elle 20 u. 25 \mathcal{A} .
 - Ein Posten Jaconets und Erquandys, Verl. Elle 20 u. 25 \mathcal{A} .
 - Ein Posten schwerste carrirte Tartans, Verl. Elle 35 \mathcal{A} .
 - 8/4 schwere $\#$ Plaidstoffe, Verl. Elle 55 u. 60 \mathcal{A} .
- Roben knappen Maasses und Reste,**
Verl. Elle 20, 25 u. 30 \mathcal{A} .

Leinen- u. Baumwollwaaren auffallend billig:

- 6/4 Hemden-Dowls, Verl. Elle 20, 25 u. 30 \mathcal{A} .
- 6/4 Schirtings und Chiffons, fein, ohne Appretur, Verl. Elle 15, 20, 25 u. 30 \mathcal{A} .
- 6/4 Jaconets, Piques, Satins etc., Verl. Elle 25 u. 30 \mathcal{A} .
- 6/4 Halbsteine in guter Qualität, Verl. Elle 23 u. 25 \mathcal{A} .
- 6/4 schwere Kernleinwand, Verl. Elle 30 \mathcal{A} .
- 6/4 Prima Hausmachereien, Verl. Elle 35 u. 40 \mathcal{A} .
- 6/4 Heineinene Rückenhandtücher, Verl. Elle 10, 15 u. 20 \mathcal{A} .
- 6/4 reizige Dress- und Kamasthandtücher, Verl. Elle 20, 25 und 30 \mathcal{A} .
- 6/4 carrirte Bettzeuge, Verl. Elle 20, 25 u. 30 \mathcal{A} .
- 6/4 gestreifte Federleinen und Julets, Verl. Elle 20 \mathcal{A} .
- 6/4 Glässer bedr. Gattune, schwarz, Verl. Elle 18 \mathcal{A} .
- 6/4 gläser Piques und Croisés, Verl. Elle 30 \mathcal{A} .
- 6/4 gläserbe Wanddrucks, Verl. Elle 27 \mathcal{A} .
- 6/4 Garantiert eckfarbige Schürzenleinen, Verl. Elle 28 \mathcal{A} .

Apotheker Benemanns Diamantkitt fittet dauerhaft Glas, Porzellan, Steingut, Meerschamm, Marmor, Serpentin, Achat, Alabaster, Bernstein, a Bl. 50 \mathcal{A} bei **Albin Henze**, Schmeerstr. 39.

Ein **lanntrommes Pferd**, in jedem Zug passend, zu verkaufen. Näheres Breitestraße Nr. 18.

Damen finden hier u. liebevolle Aufnahme bei **Hulda Unger**, Leipzig, Weststraße 73.

Vorschuss-Verein zu Merseburg E. G.

Die **Bittgelderbücher** werden in den Tagen vom **24. bis 26. Februar** und vom **3. bis 19. März** ausgegeben, nach welcher Zeit dieselben ten Sämlingen auf ihre Kosten angeliefert werden.

Die von der General-Versammlung festgesetzte Dividende von 6 1/10 % wird bei Abholung der Bücher ausgezahlt. **Gleichzeitig erfolgt die Eingahlung der Monatssteuer.**

Merseburg, den 21. Februar 1881.
Vorschuss-Verein zu Merseburg. Eingetr. Gen.
J. Bichter. M. Klingebell. A. Just.

Grude-Coak

beste Qualitäten
Halle a/S., Leipzigerplatz 1a. **Sachsse & Co.**

An Zinsen für Spar-Einlagen werden vom **1. März a. c. an bis auf Weiteres** berechnet:
bei 6 monatlicher Kündigung 3 1/2 %
bei 3 monatlicher Kündigung 3 %
bei täglicher Abhebung 2 1/2 % und 1/10 Ausg.-Provision.
Merseburg, den 21. Februar 1881.

Der Vorstand
des Vorschuss-Vereins zu Merseburg E. G.
J. Bichter. M. Klingebell. A. Just.

Inventar-Auction zu Göttnitz bei Stumsdorf.

Sonnabend den 26. Februar er. Vormittags von 9 Uhr an, sollen auf dem **Friedhof** hiesigen Gute zu Göttnitz wegen Wirthschaftsaufgabe:
3 gute schwere Ackerpferde, 14 Stück Viehvieh, darunter 8 hochtragende Kühe, 6 Schweine, 1 Drehsch., 1 Heiniigungs-, 1 Häfelmachine, der halbe Antheil einer Drillmaschine, 2 Reitwagen, 1 Dreschwagen, 1 halbverbedete Kuhse, 1 Droschke, 1 Schitten, 1 Flügge, Cagen, Walzen, Exstirpator, 1 Waage, ferner eine große Partie Feu- und Stro, Kartoffeln, Heu, Schmelz, Spreu, Dünger u. die sonstigen verschiedensten Wirthschaftsgegenstände öffentlich meistbietend unter dem im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Holz-Verfeigerung.
Schutzbezirk Sandersdorf: am 4. März er. Vormitt. 10 Uhr im Schlage.
Liefere: ca. 380 St. Bau- u. Brettstämme, 45 Rm. Scheit, 12 Rm. Knüppel u. 300 Rm. Reisler, 30 Rm. Bohlenstangen.
Königl. Oberförsterei Zöderitz.

Familien-Pensionat für Mädchen in Weimar.
In meiner Häuslichkeit finden 6 junge Mädchen (von 8 bis 16 Jahren) liebevollste Aufnahme. Gewissenhafte Erziehung und gründliche Ausbildung, sowie besondere Berücksichtigung der weiblichen Pflege, werden zugesichert. Nähere Auskunft ertheilt Frau **Sofia Wappenhans**, Belvedere-Allee 3.

Geschäfts-Verkauf.
Frankreichshalber beabsichtige ich die seit 46 Jahren, lebhafte Jahre mit **Wassfabrik** bestehende Schupfabrik, Firma **Wihl. Wöh**, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, und zwar nach Verleben mit allen Aktiven und Passiven, oder auch ohne solche, sämmtlichen Bestand an Inventar, Maschinen, rohe und fertige Waare. Darauf Reflektirende wollen sich direkt an mich wenden.
Weissenfels a/S., den 10. Febr. 1881.
Ad. Zulte.

Dombau-Loose à 2 \mathcal{A} .
Ernst Haassengier.
Ehrliche Lehrlinge für feinere Arbeiten sucht.

Otto Unbekannt,
Verfasser für mathematische, physikalische und optische Instrumente.

Reisender,
erfahren im Fache, von einem größeren Mineral- u. Paraffin-Geschäft sofort gesucht. Adressen mit Lebenslauf und Zeugnissen abzugeben unter **M. V. S.** bei **Ed. Stüdrath** in der Grer. b. Rta.
Meine **Bremerei** mit Campibetrieb und neuem Apparat suche ich zu verkaufen. Wäpores darüber schriftlich oder mündlich.
Schreibergroßdorf bei Wera.
Preller.

Gummibälle!!!
in vorzüglicher Qualität, für Wiederverkäufer auf **kräftigste Original-Fabrikpreise 25 % Rabatt**, im Einzelnen sehr billig bei **Albin Henze**, Schmeerstr. 39.
Eine neumischende **Ruh** mit **Kalb** verkauft Gut Nr. 16 in **Börmilitz**.
Eine fruchtbringende **Ruh** mit **Kalb** verkauft **Höhndorf Nr. 138**.

Flachs und Polsterheede kauft jeden Posten gegen **Cassa** **P. H. Wrede**, Berlin, Mariannenstraße 31.
Heede u. Segershandlung.
Zwiebeln und Majoran kauft jeden Posten gegen **Cassa** **P. H. Wrede**, Berlin, Mariannenstraße 34.
Landesproducten-Geschäft.

Freitag 25. Febr. Nachm. 3 Uhr **Hochzeits-Extragnach** **Berlin.**
Billets. 6 Tage Gültigkeit, III. Cl. 6 \mathcal{A} . II. Cl. 8 \mathcal{A} . I. Cl. nur bei **Steinbrecher & Jasper.**

AUX CAVES DE FRANCE.
Kaufbrung in Deutschland von ebensich unversuehten, garantirt reiner ungeeigneten franz. Naturweinen, über welche bis jetzt nichts Nachtheiliges öffentlich ausgesprochen worden konnte, in mit eigenem Nampensiegel verschlossenen Flaschen.

OSWALD NIER
Hauptgeschäfte in Frankreich: NIMES, MARSEILLE, Berlin, Dresden, Leipzig, Stettin, Breslau, Halle a. S., Danzig, Rostock, Hannover, Königsberg, L. P., Frankfurt a. O.

1 Liter = 1 1/4 Flasche, wodurch sich nach deutschem Maass meine Preise bedentend ca. 30 % erniedrigen. Preis-Liste: 1 Liter = 1 1/4 Flasche, 1 1/2 Liter = 2 Flaschen, 2 Liter = 2 1/2 Flaschen, 3 Liter = 3 1/2 Flaschen, 4 Liter = 4 1/2 Flaschen, 5 Liter = 5 1/2 Flaschen, 6 Liter = 6 1/2 Flaschen, 7 Liter = 7 1/2 Flaschen, 8 Liter = 8 1/2 Flaschen, 9 Liter = 9 1/2 Flaschen, 10 Liter = 10 1/2 Flaschen.

Contra-Geschäfte in Deutschland: Berlin, Dresden, Leipzig, Stettin, Breslau, Halle a. S., Danzig, Rostock, Hannover, Königsberg, L. P., Frankfurt a. O.

Per Liter. 1 Liter = 1 1/4 Flasche, 1 1/2 Liter = 2 Flaschen, 2 Liter = 2 1/2 Flaschen, 3 Liter = 3 1/2 Flaschen, 4 Liter = 4 1/2 Flaschen, 5 Liter = 5 1/2 Flaschen, 6 Liter = 6 1/2 Flaschen, 7 Liter = 7 1/2 Flaschen, 8 Liter = 8 1/2 Flaschen, 9 Liter = 9 1/2 Flaschen, 10 Liter = 10 1/2 Flaschen.

Halle a/S. Hauptgeschäft,
Kuhgasse gr. Märkerstrassen-Gde,
und ferner bei folgenden zum **Halle Central-Geschäft** gehörenden Filialen: in **Halle a/S.** bei Herrn Conditior **Eschke**, Leipzigerstr. 41. **Oberröblingen a/S.** bei **Fr. C. Catterfeld**, Bahnhofstr.-Kst.

Die B...
Bollstr. d...
schr. stried...
es scheint...
stetigfüßen...
süße ist es...
ten Brand...
getri. e Za...
ernartete...
nisset von...
um trägt e...
freunte...
taufge Be...
unter ein...
geninnen o...
des Kampfe...
wie sie M...
Simons E...
seinen Br...
unvergleich...
sich ein...
behung...
africa;...
großen A...
suielen w...
Borden f...
von höch...
spröden...
Boltes un...
in italia...
haben re...
werden f...
für tom...
Augenlied...
Griender...
Kaufsch...
Vorhild...
Colleys...
Der krie...
angenord...
Die Ber...
durch die...
Näc ag...
schaffen...
Wagen...
welche d...
anflattet...
fall zu d...
die das...
eingetro...
wogen v...
Sieger...
zu groß

Die Vereinigten Staaten von Süd-Afrika.

Die Köln. Ztg. läßt sich in London schreiben: Der Kaiser hat dem Dringlichkeitsfall in Bloemfontein mit einer für friedlichen Absicht des Präsidenten eröffnet worden; und wie es scheint, ist die Mehrheit gleichfalls von friedlichen Neutralitätsgrundsätzen durchdrungen. Aber zu einer Ausrufung dieser Gesinnung ist es bis jetzt noch nicht gekommen; und da des Präsidenten Brand Gefinnungen längst bekannt waren, so hat der gestrige 1. Tag nicht die Aufklärungen gebracht, die man von ihm erwartete. Als neues höchst wichtiges Moment kommt sogar ein Manifest von Krüger hinzu; es wurde in Bloemfontein verbreitet und trägt einen sehr beunruhigenden Charakter für alle Friedensfreunde. Krüger will nichts anderes als eine nationale südafrikanische Partei gründen, deren Motto ungefähr das ist, was wir unter einem Africa sara da so" verstehen würden. „Ob wir gewinnen oder verlieren“ heißt es darin — „das Ergebnis des Kampfes wird die Freiheit Südafrikas sein — eine Freiheit, wie sie Amerika genießt. Afrika wird dann von Jameson bis Simons Bai den Afrikanern — Afrikanern — gehören.“ Um seinen Worten gehörigen Nachdruck und Deutlichkeit zu verleihen, unterzeichnet Krüger sich, „Vizepräsident der südafrikanischen Republik.“ Des Pudels Kern ist also die Ausrufung des Unabhängigkeitskampfes auf ganz Südafrika, die Vertreibung der Engländer und die Stiftung einer großen Bundesrepublik, in der die Boere die erste Rolle spielen werden. Die Idee ist nicht neu, denn sie schwelgt den Boeren schon lange als politisches Ziel vor; niemals aber ist sie von höherer Stelle mit solcher Zurechtweisung und Dreuzigkeit ausgesprochen worden. Daß sie entsandt, liegt im Charakter des Volkes und der Zeit. Der amerikanische Unabhängigkeitskampf, die italienische und deutsche Einheit und selbst der Panisiamismus haben derartige Bestrebungen großgezogen; und die Engländer werden sich gewiß am wenigsten darüber zu verwundern haben. Nur kommt ihnen ein dergleichen Manifest im gegenwärtigen Augenblick unangelegen; denn wie soll man mit einer Regierung Frieden schließen, welche jeden Vertrag nur als Nothwehr und Rückendeckung ansieht! Indes ist es das Wesen der Waffen, was den Ausschlag geben wird. Und dabei wird man mehr und mehr mit der größten Vorsicht zu Werke zu gehen: die Ueberzeugung Sir Henry Bullers, daß eine ebenso ruhige Ueberzeugung Flag gemacht. Der Kriegszustand, der in die Verhältnisse von Bloemfontein hineingetragen, hat angedeutet die vorläufige Einstellung der Offensiven angeordnet. Die Weisheit dieses Beschlusses liegt auf der Hand. Die Verstärkungen, mit welchen Sir Evelyn Wood ausging, sind durch die Nothwendigkeit harter Nachsichtungen zur Dichtung der Rückzuglinie vermindert in Bloemfontein angekommen; es fehlt ferner an ausreichendem Armeetrain, und dieser ist schließlich zu beschaffen bei der halbfeindlichen Stimmung der holländischen Wagen- und Ochsenbesitzer und bei den glücklichen Pflügerinnen, welche die Boeren vor Ansturm Woods um Bloemfontein herum veranfaßten. Dazu kommt die feste Absicht, nichts mehr dem Zufall zu überlassen. Es dürfte also vielleicht eine Woche vergehen, ehe das vereinte englische Corps, verstärkt durch die inzwischen eingetroffenen Züge, einen neuen Vorstoß gegen Langs-Nel wagen wird. Ich vermute, und waseres offen: freilich ist Transvaal fast so groß wie Frankreich und die Bevölkerung dünn gesäet.

Kronprinzessin Schloß Bellevue verlassen, um ihren feierlichen Einzug in Berlin zu halten. Die Ankunft im höchsten königlichen Schloße, wo derselbe Empfang stattfindet, wird etwa um 3 Uhr erfolgen. Sofort nach der Ankunft findet alsbald die Unterzeichnung der Ehepacten statt.

Der Chef der Admiralität hat eine große Anzahl von Jähnen und Marinegegenständen zur Aufschmückung der Festtage, namentlich für die Schiffsmasten an der Schloßbrücke, dem Magistrat zur Verfügung gestellt. Derselben im Gewicht von nahezu 100 Centnern sind bereits in vielen Kisten und Säcken verpackt im Rathhaus angelangt.

Die Generalallschotts-Direktion von Pommern, bestehend aus dem Generalallschotts-Direktor, Wirklichen Geheimen Rath v. Köller, dem General-Landschaftsrath von Platenburg, Zimmerhausen und dem General-Landschaftsrath von Heyden-Belew, welche aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der pommerschen Landschaft nach Berlin gekommen war, um Se. Majestät dem Kaiser eine Denkschrift zu überreichen, hat sich von hier nach Stettin zurückgegeben.

Getroffener Anordnung zufolge werden die Uebungen der Offiziere des Verurlaubtandes in dem Jahre 1881-82 dergestalt vorgenommen, daß zu denselben die Einberufung von Premier-Untenants der Landwehr-Infanterie, Jäger, Fußartillerie und Pioniere behufs Ablegung der Hauptmannsprüfung möglichst zahlreich erfolge. Diese Prüfung gewährt nur die Aussicht auf Beförderung zum Hauptmann. Sollten sich Premier-Untenants vorgenannter Truppenteile, welche bereits ihre Hauptmanns-Qualifikation ausreichend dargelegt haben, bei Eintritt freiwillig zu einer achtwöchentlichen Uebung melden, bezuglichen Hauptleute selbst, so können diese sich freiwillig meldenden Offiziere von den Generalkommandos zugelassen und ihnen die vorgeschriebenen Kompetenzen gezahlt werden.

Hier hat sich unter dem Vorstuh von Friedrich und Lehen ein Verein für innere Medicin gebildet, der den Zweck hat, die wissenschaftlichen und praktischen Interessen dieses Hauptzweiges der gesammten Arzneykunde durch Vorträge und Discussionen zu fördern, namentlich die Verbindung der praktischen Medicin mit den theoretischen Vorkursen fester zu knüpfen. Demnach sollen in dem Verein vertreten werden: die pathologische Anatomie, allgemeine und experimentelle Pathologie, pathologische Chemie, Pharmakologie sowie alle Zweige der speciellen und allgemeinen Therapie.

Nach einer zwischen sämtlichen Reformministern und der Ober-Rothnungskammer erfolgten Vereinbarung sollen von jetzt ab die bei Baumauführungen und sonstigen Gelegenheiten für den Ueberbau des allgemeinen Staatsfonds zugewährt und zu dem Ende mit vollem Betrage als Einnahme betrachtet werden.

Aus Elsaß-Vorbringen wird geschrieben: Entzogen der in einem Theil der französischen Presse sich beständig wiederholenden Behauptung, daß die Elsaß-Vorbringen unter der deutschen Verwaltung stetig entvölkert, hat die am 1. December v. J. vorgenommene Volkszählung ein erhebliches Anwachsen der Bevölkerungsziffer ergeben. Letzter ist der Bevölkerungsstand des heutigen Elsaß-Vorbringens aus der Zeit vor dem Kriege noch nicht mit Sicherheit zu ermitteln gewesen, da die Vamesscheile, aus denen das Reichsland besteht, nicht den früheren französischen Departements entsprechen. Die am 1. December 1871 zum ersten male von der deutschen Verwaltung vorgenommene Zählung ergab eine Bevölkerungsstärke von 1549738 Personen. Diese Ziffer samt, nachdem inzwischen der Optionstermin abgelaufen war, bei der Zählung vom 1. December 1875 auf 1531804 Personen herab; es stellte sich also eine Abnahme um 17934 Seelen oder um 1,17 pCt. heraus. Bei der Zählung vom 1. December 1880 belief sich der Bevölkerungsstand auf 1571971 Personen, weilt also eine Zunahme um 40167 Personen oder um 2,62 pCt. auf. Von dieser Zunahme folgten die größte Ziffer auf Straßburg (+10159); sodann folgten Metz (+7201), Mühlhausen (+5304) und Kolmar (+2103). In Procenten ausgedrückt hat Metz um 15,8, Straßburg um 10,8, Mühlhausen um 9,1 und Kolmar um 8,8 pCt.

zugenommen. Annähernd dürfte damit das Land dieselbe Bevölkerungsziffer erreicht haben, wie vor 1870.

Parlamentarisches.

Der Reichstagsabgeordnete Dornburg (Redacteur der Nat. Ztg.) ist beim Beginn der jetzigen Session der nationalliberalen Fraktion nicht mehr beigetreten. Er ist nicht geworden und wird — je nachdem — mit den Nationalalliberalen und den Sezessionisten sitzen.

Anslaud. Spanien.

Dem „Pesther Lloyd“ genit aus Madrid eine Darstellung der Genesir der jüngsten parisischen Ministerkrise, welche das Verschweigen als die Folge des von Canovas del Castillo gemachten Berichtes darstellt, die Position seines Kabinetes für längere Zeit gänzlich unanfechtbar zu machen, auf das Risiko hin, im Falle dieser Versuch scheiterte, demissioniren zu müssen. Das Mittel dazu gab die von dem Ministerium geplante Finanzoperation. In den dem Könige unterbreiteten schriftlichen Mittheilungen führte Herr Canovas del Castillo aus, daß die Regierung von dem Gelingen ihres Planes zur definitiven Reorganisation der Finanzen Spaniens überzeugt sei, daß aber „hieses Werk Zeit erfordere und Anstrengungen, welche nur dann Chancen des Erfolges bieten, wenn sie gedeckt sind durch das absolute Vertrauen der Krone und der Vork.“ Der geringste Zweifel in dieser Hinsicht müßte die Hoffnung des Gelingens beträchtlich vermindern.“ Um zum Schluß hieß es, daß, wenn Se. Majestät der liberal-konserverativen Politik sein vollständiges Vertrauen nicht entgegenwäre — eine Eventualität, die immerhin möglich ist und die einzig von der erhabenen konstitutionellen Macht abhängt, deren glückliche Personifikation Se. Majestät ist, — es der Regierung im öffentlichen Interesse nicht mehr rathlich erschiene, ihre Aufgabe fortzusetzen und die Ausführung eines dieses zu begünstigen, den Andere später verwirren könnten.“ Dieser Vortrag mit seinem unabweislichen auf-aud wurde dem König am Abend erstattet und einige Stunden Behehzeit genügt, um den König zu einem festen Entschlusse zu bringen. Am 7. Februar um 6 Uhr Abends erließ König Alfonso den Vortrag seines Kabinetes und um 11 Uhr des Abends hatte Canovas bereits die Antwort, daß unter den kritischen Verhältnissen des Momentes die Krone sich nicht in der Art engagiren könne, wie das Kabinet es begehrt. Am folgenden Tage um die Mittagsstunde überreichte Canovas die Demission des Kabinetes, um 2 Uhr wurde Sagasta in das königliche Palais beschieden, um 6 Uhr legte er die Hüfte der neuen Minister vor, die sofort approbirt wurde, so daß um diese Stunde das neue Kabinet bereits fix und fertig war.

Lokales.

Halle, den 23. Februar. In der Ulrichs-Gemeinde wird die auf den 3. März v. J. angelegte dritte Predigerwahl nicht erfolgen, da an diesem Tage die feierliche Einführung unseres ersten Bürgermeisters in sein neues Amt durch Herrn Regierungsrathpräsidenten von Dieß stattfand.

Der Protestantenverein hielt am Montag Abend im goldenen Ring eine Sitzung ab, in welcher religiöse Fragen verschiedener Art besprochen wurden. Auch der jetzigen hierorts bestehenden Zustände auf kirchlichen Gebiete geschah Erwähnung. Schließlich wurde noch mitgetheilt, daß am 16. März eine öffentliche Versammlung des Protestantenvereins im Volkshaus stattfinden soll, in welcher der dafür genommene Archidomarus Sonntag aus Naumburg über „Die Religion im täglichen Leben“ einen Vortrag halten wird. Man hofft hierbei auf eine rege Theilnahme der sich für kirchliche Fragen Interessirenden.

Herr Zimmermeister Albert Zabel von vier feierlich am Montag Abend in dem zu diesem Zwecke festlich decorirten Räume des Glaucha'schen Schloßgrabens sein 30jähriges Jubiläum als Schügenmeister der Glaucha'schen Schützengesellschaft feierte. Die Mitglieder hatten es sich nicht nehmen lassen, ihren langjährigen verehrten Schützenmeister auf besondere Art und Weise zu ehren, zu welchem Behufe ihm unter herzlicher Ansprache des Schützenhauptmanns Herr Sommer sein in Del ge-

Deutsches Reich. Berlin, den 22. Februar.

Die Königin Victoria von England giebt Montag anlässlich der Hochzeit des Prinzen Wilhelm ein großes Festmahl zu Windsor.

Die Prinzessin Augusta Victoria von Schleswig-Holstein in, wie man hört, am Freitag, den 25. Februar, Nachmittags etwa um 4 Uhr im Schloße Bellevue eintreffen, wo die Majestäten und sämtliche Mitglieder der königlichen Familie, die Staatsminister, die General- und Flügeladjutanten, die Obersten, Oberhof- und die Hofchargen u. z. zur Empfangsüberreichung anwesend sein werden. Am Nachmittage des nächsten Tages kurz vor 2 Uhr wird die Braut an der Seite der Frau

Schloßruine Habsburg.

Die Schritte, welche kaiserliche Erlasse bei der aargauischen Regierung zur Erwerbung des alten Schloßes Habsburg, nach der vom Stattdammann von Brugg erhaltenen Wegleitung, ohne Zweifel thun werden, dürfen, wie der „Hausfreund“ das Leitblatt von Brugg, meint, wahrheitsgemäß beschieden, da die Ruine der aargauischen Kulturstätten nicht anfallen werden, die Habsburg als eines der unerschütterlichen „idealen“ Güter zu erklären, zumal seit über dem Eingangsportäl zum Schloßhof die weitblickende Tafel mit der klassischen Inschrift: „Patriotischer Pflicht“ prange. Der „Hausfreund“ erzählt im Weiteren: „Das österreichische Kaiserhaus hat von jeder pietätvollen Interesse für seine altbewährte Stammburg besetzt. Joseph II. bestaudie letzte im Sommer 1777 und Franz I. nach Schluß des Wiener Kongresses 1815. Bei seinen Scheiden empfahl er dem Wächter vulgo „Schloßmann“ sorgsame Instandhaltung und drückte ihm eine so haltbare Zahl Goldstücke in die Hand, daß der gute Mann, der es bis heute kaum zu zwei magen Geissen gebracht, freudensprühend seine Frau herbeiführt, daß sie ihm danken helfe; jetzt können sie eine reichthümliche Kuh kaufen und die müße „Franz“ heißen. Der Kaiser, dem erst noch Tränen der Wehmuth im Auge gestanden, soll aber diese naive Verherrlichung seines Namens in ein herrliches Gelächter ausgebrochen sein.“ Daß die österreichische Kaiserfamilie ihr altes Stammbaus auch in neuerer Zeit nicht vergessen hat, beweisen die von Zeit zu Zeit sich wiederholenden Besuche und die trotz der hochmüthigen Ablehnung der aargauischen Staatsgemathen nicht unterlassenen Gesuche um Erhaltung oder Abtretung des alten Denkmals. Nachdem am 22. August 1861 Erzherzog Karl Ludwig dem Stammschloße seinen Besuch abgestattet, bemerzte sich am 26. Juli des folgenden Jahres eine jahrelange glänzende Gesellschaft den Wäpelsberg hinan, verweilte in den nicht weniger als fünfzehn Räumen der Burg über eine Stunde und trug in das Fremdenbuch folgende Namen ein: „Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich.“ „Maria Theresia, Königin beider Sicilien, geb. Erzherzogin von Oesterreich.“ „Auguste, Prinzessin von Baiern, geb. Erzherzogin von Oesterreich.“ „Maria, Erzherzogin von Oesterreich, vermählte Erzherzogin Kaiserin.“ „Maria Annunziata von beider Sicilien, Habsburgs Entelin, verlobt mit „Karl Ludwig, Erzherzog von Oesterreich.“ „Arciduca Carlo, Principe di Toscana.“ „Albrecht, Erzherzog von Oesterreich, k. k. General der Kavallerie.“ „Kaiser, Erzherzog von Oesterreich.“ „Luigi Borbone, Conte di Trani, nipote di Habsburg.“ Vom Gefolge zeichneten sich ein: „Wilhelm Freiherr von Bornstein.“ „Leopold Graf Burbanck-Ruppach.“ „Baronin Louise Stillefeld-Ratzenig.“ „Gräfin A. Taaffe von Corron.“ Seitdem trafen wiederum von Zeit zu Zeit Gerichte von Schritten, die von der österreichischen Kaiserfamilie direkt oder indirekt gethan worden sein sollen, um die Ruine zu erwerben, die in den Häuten der aargauischen Regierung ihren vollständigen Zerfall anheimgegeben zu sein schien, während sie, im Besitze eines Privatmannes, schwerlich so lange und so arg vernachlässigt worden wäre, weil theils die herrliche Rundthür, theils die historische Bedeutung der Stelle und der ganzen Umgebung allzeit zahlreich Besucher anzieht. Endlich entschloß sich doch die aargauische Regierung zu einer nothdürftigen Ausbesserung. Der regierungsräthliche Reichsfinanzbericht vom Jahre 1866 meldet hierüber: „Die Schloßruine war in einem dieses historischen Denkmals unwürdigen verfallenen Zustande; eine Restauration lag daher gleich sehr im historischen Interesse wie in der Würde des Staates. Ausgabe 5759 Fr. 89 Cts.“ Im Jahre 1867 gelangten die Reparaturarbeiten zur Vollendung und betrug die Ausgabe hiesig 4760 Fr. 73 Cts. Mit dieser Gesamtsumme von 10520 Fr. 62 Cts. ist der Würde des aargauischen Staates wieder auf viele Jahre ein Gesicht geschehen. Wie aber, wenn diese Reparaturarbeiten den gewünschten Zerfall nicht mehr aufhalten vermögen? Dann müßte die Regierung einmal nachtheiliger finden, die Ruine der Gemeinde Habsburg mit einem kleinen Unterhaltungskapital abzutreten, wie sie es mit der gleichseitig restaurirten Schloßruine zu Baden gethan, die sie im Jahre 1867 an die Gemeinde Baden mit einem Unterhaltungskapital von 2000 Fr. abtrat.

auf eine isolirte Scheibe fallen läßt, einzig und allein durch den Wechsel der Temperatur erzeugt werden. Tyndall hat die Idee, einen Lichtstrahl, den er durch eine durchsichtige Scheibe unterbrechen konnte, auf seine Glasballons fallen zu lassen, welche Gasdämpfe u. dergl. enthielten und deren Durchmesser von 2-40 cm variierte. Tyndall hat auf diese Weise allmählig sehr intensive musikalische Töne durch Einwirken des Lichtes auf die Dämpfe von Schwefeläther, Essigsäure u. dergl. hervorgerufen; deren Wärme war proportional der Kraft, mit welcher die Gase die Bäume absorbirten. Gemische Gasarten, z. B. Chloroformdämpfe oder die von der Klasse von Gasen gebildet, welche die Wärme durchdringen lassen und nicht absorbiren, gaben bei Betrachtung durch Licht keine Ton. Ebenso wenig gabn Sauerstoff, Wasserstoff und atmosphärische Luft einen solchen, wenn sie rein waren. Waren sie aber mit Wasserstoff gemengt, so entstand ein sehr intensiver musikalischer Klang in Folge der nun entstehenden Wärmeunterschieden. — Aus den Beobachtungen Tyndalls haben einige französische Forscher einen merkwürdigen Augen gewogen. Dieselben gingen nämlich von der Annahme aus, daß wenn Dunst durch einen Lichtstrahl getroffen, einen Ton von sich gebe, auch beim Aufgange der Sonne der erste Lichtstrahl, welcher die Erde trifft und die Morgenröthe durchzieht, Töne hervorbringen müßte. Um in einem Kellerraum zu gelangen, strengen sie Morgens vor Sonnenaufgang in der Bai von Barenton mit einem Luftballon in die Höhe und verweilten in den Höhen, bis die Sonne am Horizonte des Meeres hervorkam. In demselben Augenblicke hörten sie ein überaus schönes, vom Tone einer isolirten Resonanzröhre gleiches musikalisches Tönen, welches sie auf photographische Platten zurückführten. In Folge dieser Beobachtung werden nun in Paris eingehende Beobachtungen in Luftballons Morgens während Sonnenaufgang und Abends während Sonnenuntergang angestellt, um diese merkwürdigen Harmonien auf bestimmte Gesetze zurückzuführen. Uebrigens hatte Professor Bell, der Erfinder des Phosphors, schon nachgewiesen, daß alle Stoffe in Form dünner Platten oder Bögen nachgeben, wenn sie von einem intermittirenden Lichtstrahl getroffen werden: diese Stoffe wurden von ihm in Resonanzlagen gepreßt, und gaben theils laute, theils tiefe Töne. Besonders gut waren die von Kupfertrivert, einer Cigarre und feinen Goldsilberblein.

Die musikalische Harmonie in der Natur.

Die merkwürdige Entdeckung Graham Bell's in Bezug auf die Umwandlung des Lichtes in Töne mittelst des Telephons hat von dem berühmten Physiker Professor Tyndall in London eine interessante Erklärung gefunden. Tyndall ist überzeugt, daß die musikalischen Töne, welche man hört, wenn man einen Lichtstrahl

Nach einmal Fürst Bismarck und Graf Eulenburg.

Begreiflicherweise beschäftigt der erwähnte Vorgang immer die Tagespresse. Nicht selten begegnet man in derselben der Anschauung, daß obwohl das sehr scharfe Vorgehen des Fürsten Bismarck gegen seinen Kollegen bisher noch ohne Beispiel dastünde, dasselbe nur erst dann richtig zu beurtheilen sein würde, wenn man in die Vage kommen würde, Einsicht zu erlangen, was den Ministerpräsidenten zu diesem harten Schritt veranlaßt hat. So schreibt u. A. die „D. Z.“: Man darf freilich nicht übersehen, daß der Kanzler naturgemäß überarbeitet, nervös und überreizt ist. Der fast unbeständige Witterungsstand, auf den er in den parlamentarischen Körpern gestossen, hat ihn auf's äußerste erhitzen, und Fürst Bismarck verlangt gerade im Hinblick auf diesen Witterungsstand von seinen Kollegen die blindeste und unbedingteste Unterstützung. Bis zu einem gewissen Grade hat er das volle Recht zu diesem Vorwurfe, denn er hat sich selbst und maßgebend auch dem Monarchen. Wenn ich in der Front so schwere und beinahe ausschließliche Kämpfe zu bestehen habe, kann mich umsonst der Feind lächerlich sein, die neben und hinter mir stehen; ich kann in dem Zivilheer, das ich als Oberkommandirender befehle, nicht einmal den höchsten Offizieren einen eigenen Willen gestatten.“ Fürst Bismarck treibt diese Logik allerdings zu weit, denn es geht doch nicht wohl an, von den ersten Würdenträgern und Functionären des Staates das mindeste „Eifer des Antelers“ zu fordern. Selbst im Kriege, wo alles auf den Willen eines Einzelnen und die unbedingte Durchführung seiner Befehle ankommt, ist den verschiedensten Generalen ein Spielraum für selbstthätige Gedankenarbeit um die eigene Entscheidung zugewiesen.

Wäre es nicht der neue Kaiser-Concil noch ein geheimes Capitel, welches die räthselhaften Vorgänge auf der ersten Hälfte des Tages erklären wird. Graf Eulenburg und der jüngere Bruder, der Oberhofmarschall des Kronprinzen, unterhalten intime Beziehungen mit dem Kreise jener Salons und Parquet-Beute, die den Kaiser sehr feinsinnig umschleichen und jede Gelegenheit zu erpählen suchen, ihm Hindernisse und verborgene Knäuel in den Weg zu legen. Zwischen dem treulichen Hofstaat des Kaisers, der Kaiserin und des Kronprinzen schieben sich unerschrocken die beiden leitenden Staatsmänner beharrlich auf, sich mit einem sehr gefährlichen Netze zu umgarnen drohen. Fürst Bismarck war von diesen eigenthümlichen „Spinnweben“ noch immer rechtzeitig Kenntniß erlangt und war mit einem einzigen Ruck hinweggefegt. Er weiß ganz gut, daß die katolischen Marzjüwiler, welche die Gunst der Kaiserin genießen, nicht dringender seinen Sturz wünschen, als die protestantischen Granden der Ulmerstraße, in deren erster Linie sich die Eulenburgs befinden, und der energische Mann hat vielleicht nicht ohne Grund zu einem „unvergleichlichen“ Mittel gegriffen, um sich gegen eine ebenso unvergleichliche Cabale abzusichern. Fürst Bismarck ist bei seinen großen Reform-Arbeiten in der Volkserziehung wie in der Presse auf so viel Unverständnis und Uebelwollen gestoßen, er hat nach unten so wenig Entgegenkommen und Förderung gefunden, daß er nach oben wohl mit vollem Rechte vor gewissen Intrigen Schutz verlangen darf.

Wenn Fürst Bismarck an Eulenburg nicht bloss eine kleine Kleinigkeit gerechtfertigt, sondern einen Act der Nothwehr übte, wird man die Erblichkeit des Kanzlers und sogar seine harte Methode gewiss weit milder beurtheilen dürfen. Ein anderes Wort schreibt: Wenn aber ein Bismarck zu ungewöhnlichen Hülfsmitteln greift, um Kollegen zur Demission zu zwingen, die ihm unabweisbar sind, dann muß man sich doch darauf gefaßt machen, daß er an große Dinge denkt, daß er nicht bloss aus Egoismus ein Willkür seine Wägen verleiht. Es kann auch anders sein. Es ist möglich, daß Fürst Bismarck bloss seinem Temperamente gehorcht. Aber nach den bisherigen Erfahrungen muß man doch immer der Möglichkeit Raum geben, daß Fürst Bismarck die Verwaltungsfrage bloss zum Vorwande nimmt, um das Terrain frei zu machen, um die Basis von neuem zu haben für große Dinge, die er in Ausführung bringen will.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung, Berlin, 23. Februar. Das Herrenhaus lehnte den von dem Abgeordnetenhaus zum Zuständigkeitsgesetz beschlossenen § 7, die Bestätigung der Gemeindevorstandsmitglieder, ab.

Ein Viertelstündchen am — Schaffot.

Das berühmte Karitäten-Cabinet der Madame Tussaud in London erludt unter anderen Merkwürdigkeiten auch eine ganz vollständige Guilloitine, von der Madame Tussaud selbst und sehr bekannt, daß es dieselbe sei, welche bei der Hinrichtung Ludwig XVI. in Verwendung war. Diese Guilloitine war auch eingerichtet, so daß sie allseitig in Gebrauch genommen werden könnte; voran befindet sich der zur Aufnahme des abgeköpften Kopfes bestimmte Behälter, auf dessen Boden sogar die nötige Kiste, das Kopf-Brett, auf welches der Verurtheilte angeknüpft wird und nach der Execution mit dem Verdammt umkippt, liegt bereit; das Fallbeil ist ausgezogen und befestigt es nur, es steht nur als ein Verurtheilter, um es herabfallen zu lassen; es ist sehr schön als ein Werkstück. Ein zu seiner Unterhaltung in London anwesender Pariser besuchte jüngst die Ausstellung der Madame Tussaud, und vorwiegend, wie die Mehrzahl seiner Landsleute, wollte er an sich selbst es versuchen, wo es sich auf einen Klapptritt, den Hals in das ausgehöhlte Holz geklemmt, liegen lasse. Während das übrige Publikum in einer anderen Abteilung den Museumbesuchenden des Expectorators mit größter Aufmerksamkeit zusieht, schlich sich unser neugieriger Pariser zur Guilloitine, legte sich auf's Brett, hob die obere bewegliche Hälfte des Halsbalkens in der Höhe, steckte den Kopf in den Auschnitt und ließ ganz in der richtigen Lage den oberen Theil des Hals-Auschnitts wieder auf den Hals herabfallen. Er dachte nämlich, daß man die herabgefallene Partie des Hals-Auschnitts nur wieder zu haben und den Kopf zurückzubringen brauche, wie die Schneiden. Aber da irrte sich der Herr Pariser gewaltig. Einmal ein Körper an Klapp-Brett und der Kopf in dem Halsloche (der französische „Kunst-Ausdruck“ für diesen Theil der Guilloitine ist „Lunette“), so muß der Kopf drinnen bleiben, bis ihn das Fallbeil vom Klapptritt trennt, die Guilloitine ist gar ein einfaches Ding. Eine kleine Feire, die ganz kenntlich beim Schneiden der Lunette von selbst eintrifft, hält nämlich die beiden Theile zusammen, und da der Mechanismus

Wien, 22. Februar. Im Sprachenausschuss wurde vom Abg. Scharfsmid namens der Liberalen die Erklärung abgegeben, daß sie nach den Vorzügen in der letzten Sitzung eine weitere Debatte als unnützlich und nutzlos betrachten und sich auf die Einbringung des motivirten Antrags beschränken, daß die Sprachenerordnung nicht gerechtfertigt und daß die Wiederherstellung des gescheiterten Zustandes im Interesse der Rechtspflege geboten sei. Hohenwart fand es neu, daß eine Anzahl Mitglieder erkläre, nicht mitteln zu wollen, weil ein gegnerisches Mitglied sie verlegt habe, trotzdem daß die bezüglichen Aeußerungen von Vorzügen auf das rechte Maas zurückgeführt worden seien. Hohenwart brachte den Antrag ein, daß die Sprachenerordnung das Verortungsrecht der Regierung keineswegs überschreiten habe und daß dieselbe auch keinen bestehenden Gesetze widerspreche. Der Antrag Scharfsmid wurde mit 14 gegen 9 Stimmen abgelehnt und der Antrag Hohenwart mit 14 gegen 9 Stimmen angenommen. Hierauf begann die Verathung des Antrags Wurbrand betreffs der Staatssprache. Der Minister Pragal erklärte, daß die Regierung über diesen Antrag noch keinen Beschluß gefaßt habe; die Sitzung wurde daher geschlossen.

Paris, 22. Februar. Deputirtenkammer. Bei der Verathung des Gesetzes über die Armeeverhaltung wurde der Art. 9, welcher die Verhaltung des Armeekorps vom Korpskommandanten und nicht dem Kriegsminister, wie es Letzterer wollte, unterstellt, mit 277 gegen 191 Stimmen angenommen. Lenglé (Bonapartist) verlangte eine Unterdrückung der Angelegenheit betreffs der 30,000 Gendarmen, welche Griechenland versprochen worden seien. Lenglé beantragte die Dringlichkeit für seinen Antrag. Der Ministerpräsident Herr Ferry sprach sich für die Dringlichkeit aus und beantragte sofortige Verathung des Antrags Lenglé's. Da Rochefoucauld-Biacca unterstützte den Antrag auf Dringlichkeit der Verathung und erklärte, es seien mit Patronen angefüllte Magazine nach Havre gefaßt worden, er frage an, ob die Regierung dies gewußt habe. Der Antrag auf Dringlichkeit wurde einstimmig angenommen. Lenglé begründete seinen Antrag auf Bornahme einer Unterdrückung, indem er die Nothwendigkeit betonte, die öffentliche Meinung über diese Angelegenheit vollständig aufzuklären; die Republik dürfe — wie die Frau Caisars — keiner Verächtlichung ausgesetzt werden. Der Antrag auf Bornahme einer Untersuchung, wurde schließlich mit 303 gegen 139 Stimmen abgelehnt. — In parlamentarischen Kreisen verläutet, der Herzog von Broglie werde am Donnerstag im Senate die Regierung wegen der 30,000 Gendarme und der Sendung von Magazine mit Patronen nach Havre interpelliren. — Der „Temps“ r. proungirt die bezüglichen Worte Gambetta's: „Ich werde diese Zurückhaltung bestrafen bis zu dem Tage, da es meinem Lande gefallen wird, mir eine andere Rolle zuzuwenden“, und betrachtet diese Worte als eine Erklärung Gambetta's, daß er sich nicht weigern werde, die Leitung des Cabinets zu übernehmen, sobald das Vertrauen des Parlaments und des Präsidenten Gredoy ihm dazu herabwürde.

Paris, 22. Februar. Gerichtenverlaute, der Kriegsm. Minister Farrer habe in Folge der Abstimmung über den Art. 9 des Armeeverhaltungsgesetzes seine Entlassung genommen.

Rom, 22. Februar. Die katholischen Journale veröffentlichen die Rede des Papstes, welche derselbe am 20. d. anlässlich des Papstages der Papimabai und die Kardinalreichte. Der Paps spricht darin seinen Dank für die ihm dargebrachten Glückwünsche aus, lobt die Ergebenheit des heiligen Kollegiums und giebt dem Gebahren über die erneuten Verleumdungen und Angriffe auf die Kirche in fast allen Theilen der Welt Ausdruck. Hierdurch werden aber trotzdem unsere Hoffnungen nicht erschüttert. Wir werden fortjahren für die Kirche alle Kräfte zu weihen, in der Ueberzeugung, daß wir immerdar unsere Hoffnungen auf die besondere Hilfe Gottes richten müssen. Wir beschließen in diesem Jahre, für die Christenheit ein außerordentliches Jubiläum zu eröffnen, um Gott zu bitten, daß er der Kirche bessere Zeiten schenke.“

Petersburg, 22. Februar. Der deutsche Votschafter, General v. Schweinik, ist heute Nachmittag nach dem Auslande abgereist.

London, 22. Februar. (V. L.) Das Schicksal der Vantaglia scheint besiegelt zu sein. Ein neuer und zwar der härteste Streich wird gegen Farnell und seine Freunde durch den Erzbischof von

Dublin geführt, welcher in seinem Pastoralbrief Farnell wegen seines Hintertreffes mit Hochrath auf das Schärfe angreift. Der Erzbischof erklärt: Irland habe im Lauf der Jahrhunderte schon manchen Unflath ertragen, das schlimmste aber habe ihm jetzt dadurch bevor, daß man ein Bündniß mit jenen „verrauchten Gottlosen“ in Frankreich abschloß, welche ihr eigenes Vaterland ins Land stürzen und alle Religion und soziale Ordnung vernichten wissen wollten. Das katolische Irland müßte sich mit Entsetzen von jenen Männern abtrennen, welche niederträchtiger Weise ein Bündniß mit jenen Gottlosen schloßen, ein Bündniß, welches Irland nie dulden könne. Dieser Hirtenbrief soll am nächsten Sonntag von der Kanzel herab verlesen werden.

London, 22. Februar. Unterhaus. Unterstaatssekretär Dille erklärte auf eine Anfrage des Deputirten Groß, die Regierung habe bisher keine Einladung zu der Meinungsstrenzung erhalten; er habe jedoch Ursache eine solche bald zu erwarten. — Das Unterhaus beriet hierauf die kirchliche Zwangsbill.

Deutsches Reich.

Berlin, den 22. Februar. — Die Kompanie vom 1. Gardebrigade zu Fuß, welche am Einzugsstage im Schloß in den Parade-Restmühen die Ehrenwache gab und wird der Prinz sie selbst durch das Brandenburger Thor nach dem Schloß führen. — Der dritte Kadettanz, welcher bei der Veranschaulichung zur Ausübung kommt, ist eine Komposition des Premierlieutenants Fiebert von v. Holz vom ersten Garde-Regiment zu Fuß. — In studentischen Kreisen herrscht aus Anlaß der Einzugsfeierlichkeiten ebenfalls recht reges Leben. Die Organen der Couleuren reizen Hand und Fuß, um für ein möglichst glänzendes Auftreten ihrer Korporationen nach Kräften Sorge zu tragen, und dadurch die Studentenschaft nach außen hin am höchst würdigen vorzutreten. So geht dem „V. T.“ auch die Nachricht zu, daß der hiesige L. S. außer der Theilnahme an der Spalierbildung, am Abens des genannten Tages zu Ehren des hohen Brautpaares einen Commers in einem renommirten Lokal unter den Linden abzugeben gedenkt. Er hat dazu Einladungen an den Senat, sämtliche Professoren der königlichen technischen Hochschulen z. ergehen lassen.

Die Meldung, daß das Staatsministerium über die Artikel 17 und 142 des Zuständigkeitsgesetzes abgestimmt und sich dabei in eine Mehrheit und Minderheit gespalten hätte, wird der „V. Z.“ trotz der Sicherheit, mit der jene Meldung auftritt, von berufener Seite als vollständig anzutreffend bezeichnet. Man ist bekanntlich so weit gegangen, die Minister zu bezeichnen, die nach der einen oder nach der anderen Seite Stellung genommen hätten. Nun wird aber der Verlauf folgendermaßen geschildert: Graf Eulenburg referirte über das Zuständigkeitsgesetz und bemerkte beim Herannahen nur kurz, daß bezüglich der §§ 17 und 142 das Herrenhaus wohl nachzugehen werden, bezüglich des § 7 aber könne die Staatsregierung nicht von ihrem Standpunkt abgehen. Bezüglich der §§ 17 und 142 erfolgte von seiner Seite eine Bemerkung, auch von Seiten des Fürsten Bismarck nicht, der anscheinend von den Vorzügen im Herrenhause noch im hohen Grade präoccupirt war. Erst später und nach jener Sitzung mag die Anwesenheit der Ministerpräsidenten auf jene Paragraphen gelenkt worden sein und nahat er Veranlassung, in der ausfallenden Form, wie geschehen, seine Stellung für die Zukunft zu wahren.

Im preussischen Handelsministerium steht der „V. u. H. Z.“ zufolge eine neue Aenderung bevor: Der Unterstaatssekretär Jacobi hat, wie gemeldet, die Stelle eines Generaldirectors der preussischen Centralbankoberecreditbank, welche bis jetzt der ehemalige Generaloberecreditdirector Herr v. Philippborn leitete, angenommen. Fürst Bismarck verleiht dadurch einen hochbezahlten Gehältn, bei mit seiner großartigen Arbeitskraft und seinem umfassenden Wissen Fürst Bismarck in der Leitung des Handelsministeriums sehr wesentlich unterstützt hat.

Aus Rom wird dem „V. T.“ gemeldet: Das Valfest, welches der deutsche Votschafter Herr von Reudel am Montag veranfaßt hatte, nahm einen glänzenden Verlauf und entziet sich gegen vier Morgens. Wegen elf Uhr erschien der König und die Königin und verblieben bis gegen 2 Uhr. Von hervorragenden Gästen sind außerdem anzuführen: die bei-

stehen soll. Und weil in England das Guilloitinen nicht gebräuchlich ist, hat sie ihre Probe zur historischen Wahrheit soweit getrieben, daß sie einen selbsthändigen Franzosen auftrieb, der die Rolle des Verbrechers übernimmt.“ „Zu Hülf! Zu Hülf! Freiheit mich!“ schrie aus Leibschäften der Pariser. „Vorrechtlich! Sehr gut, junger Mann“, erwiderte ein Engländer, „Sie spielen Ihre Rolle wirklich ausgezeichnet. Bravo!“ — „Aber besser Herr, Sie täuschen sich; ich bin nur zufällig hier. Im Namen des Himmels, helfen Sie mir und befreien Sie mich, aber um Gottes Willen, tödten Sie nicht an der untreuen Heerde! Vergessen Sie, daß Sie Engländer, ich aber ein Franzose bin, wir sind ja doch alle Brüder! Zu Hülf! meine Herren!“ — „Oh! Bravo! bravo! Gut! Gut!“ Wie naturgetreu! riefen die Engländer und applaudirten wie in einem Theater. Das Angelfreie des Pariser und der Väter der Verfallenen der Zuschauer leuchtete endlich einen Begehrten des Establishments herbei, der, durch die dicke Menge der Umklehenden sich durcharbeiten, auf das Schaffot eilte und den geängstigten Franzosen fragte, was für einen Spaß er sich da erlaube. Der Franzose sprach einige Worte englisch, der Aufseher wieder etwas französisch, so daß sie endlich halbwegs verständlich.

Der Aufseher erklärte nun den Zuschauern den Vorfall, diese aber wollten durchaus die Freilassung des Delinquenten nicht zugeben. „Daben Sie nur noch eine kleine Weile Geduld, mein Herr“, bat der Aufseher den Pariser, „einer untreuer Besucher holt seine Frau, welche noch immer die Wiege des Königs von Rom bewacht; ich bitte Sie, auch ein wenig liegen zu bleiben; es handelt sich ja nur um wenige Minuten!“ — Keine Secunde will ich mehr bleiben! Sch bin nicht da, um die Leute zu unterhalten! Ich erkläre, ich erkläre, ich bekomme einen Wustzug!“ — „Wo ist er? wo ist er?“ rief die von der Wiege des Königs von Rom durch ihren Gatten herbeigeholte Frau, sich mit den Ellbogen durch die Menge bahnbrechend. „Da ist er, fleh ihm!“ entgegen der Gemahl. „Ab-Du lagest mir, du er, schreit, warum schreit er nicht? Er soll auch für mich schreien, ich habe ebenfougt gesagt wie die Andern!“

1881
160
150
140
130
120
110
100
90
80
70
60
50
40
30
20
10

ausgesprochen. Wie bemerkt haben sich wohl die andern gestohlenen Sachen, nicht aber das Geld vor, er will soiches in den Haubt des Bahnhofs geworfen haben.

Löblich A. D. Der Diensthof Wilhelm Brinze zu, hat dem Gutsherrn Herrn Rudolf Vungenab hier selbst in Diensten stehen, hatte vor Kurzem das Unglück, in der Nähe des obaltischen Dorfes Alten aus der Schöffelle des von ihm gelehrtens Wagens zu stürzen, wobei ihm das Vorder- und Hinterrad bestohlen so unglücklich über den Körper ging, daß er in Folge der erhaltenen inneren Verletzungen bald darauf seinen Geist aufgab.

Murruca. Am 21. d. M. machte der Schiffer und Hausbesitzer Elias Kalbitz von hier in seiner Wohnung seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Motive hierzu sind in Familienverhältnissen zu suchen.

Logan. 22. Februar. Der hundertjährige Todestag Lessings ist an uns doch nicht spurlos vorübergegangen. Zur Gese des Tages hat Herr J. Kästig, Rektor der höheren Lehranstalt, einen Vortrag in Druck gegeben, welchen er freitags am 27. Februar 1860 zum Besten der Schul-Abolition-Stiftung gehalten hat: „S. E. Lessings Bedeutung für unsere Zeit.“ So selbstam sich die Zahl 1860 neben der Bezeichnung für unsere Zeit ausnimmt — gerade 1861 hat Lessing doch etwas ganz anderes zu bedeuten als 1860 — und so wenig diese allgütige Günstigkeit auf dem Titelblatte gutgeschrieben werden kann, so sehr ist der Vortrag zur Veltüre zu empfehlen, namentlich der reiferen Jugend. Für nur 20 Pfg. ist er in der Jacobschen Buchhandlung zu haben. — In voriger Woche bezug der hiesige Bürgerverein in allerbekanntester Weise die feierliche Stiftungserklärung. Von den dazu eingeladenen Ehrenmitgliedern war Herr Commandant Generalmajor v. Köthen, sowie als Gast Herr Archidonus Nahlmann erschienen. Das Fest verlief in beider gemüthvoller Weise und betrug sich bis in die Witternachtsstunde aus. — Trug eifrigen Bemühens hat der Freiwilliche Veamten-Verein bis jetzt im Kreise Logans nicht Fuß fassen können. Erst die jüngste Kreisabteilung meldet, daß sich in der Person des Patros Frische in Schildau ein Vertrauensmann gefunden hat. — Am 18. März, dem schließlichen Auftrage, gebeten Mitglieder des Leipziger Stadttheaters hier eine Opern-Aufführung zu veranstalten.

W. Apenburg. d. 21. Febr. 1881. Am vorigen Sonntage fand die erste Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins in diesem Jahre statt. Es wurde der Tagesordnung gemäß auch über die Errichtung von landwirthschaftlichen Versuchstationen referirt. Dabei wurde hervorgehoben, daß diese Stationen für den Wandwirth im Sommer von großem Nutzen sind. Der Verein erklärte sich nicht zum Beitritt bereit. — Die Wöde der Diensthofen sind in den letzten 8 Jahren sehr gestiegen. Es sind daraus in vorigen Jahre mehrere Wandwirth zusammengetreten und haben sich Diensthofen, meistens Knechte aus Welprensen kommen lassen. Wie man hört, sind die Herrschaften mit diesen Diensthofen, die bedeutend weniger Lohn erhalten, sehr zufrieden.

Aus Kofla wird berichtet, daß der zweier vor Kurzem vorgekommenen Einbrüche verdächtige Mordung alias Stiefel in einer der letzten Nächte aus seinem Gefängnisse hat entweichen können. Er war durch Bekämpfung der Diensthofen in den Schornstein gestiegen, bewachte aber durch einen dabei betagten Stein ein Geräusch. Der Amtsdirektor eilte in die Zelle, um janz den Weg aufzufinden. Bei näherem Nachsehen ergab es sich, daß er nur in der Ecke sitzen konnte. Es wurde Verarm gemacht, und in Folge eines kleinen unter der Erde gemachten Erdfloßens meldete sich endlich Mordung, schreien, er müsse erlösen. Anfanglich wollte er aus seinem Versteck nicht sprunzen, ergab sich aber schließlich doch in sein Schicksal. Auf Befragen erklärte er, daß er hier nicht sitzen wollte, sondern in

Nordhausen, wohin er gehöre. Heute wird sein Wunsch erfüllt und er nach Nordhausen abgeführt werden.

Vermischtes.

[Hier Arbeiter verbrüht.] Ueber einen Scherz, dem leider vier Menschenleben zum Opfer fielen, wird aus Ostrom (Böhmen) berichtet: In einer vorigen Nacht saßen Donnerstag vier Arbeiter auf dem Dampfseil und pflegten hier der Mittagsruhe. Während dieser Zeit fuhren vor dem Fabrikgebäude mehrere mit Holz beladene Wagen vor, worauf der Maschinenführer anforderte, das Holz von den Wagen abzuhalen. Diese kamen jedoch dieser Aufforderung nicht nach, indem sie erklärten, dies sei Sache der Fuhrleute. Um die Arbeiter von dem Refsel zu vertreiben, ließ der Maschinenführer aus Scherz in den Refsel ein wenig Dampf strömen. Bei dieser Manipulation verbrannte er sich aber die Hand und wurde hierdurch außer Stand gesetzt, den Dampf wieder abzuschließen. Der Dampf schloß mit voller Kraft heraus und verbrannte die vier Arbeiter davor, daß ihre Körper ein schreckliches Bild darboten. Dies Alles geschah in einem so kurzen Zeitraum, daß es den Arbeitern unmöglich war, sich zu flüchten. Die vier Arbeiter starben noch im Laufe desselben Tages unter den größten Schmerzen. Sie waren sämtlich verheirathet, und hinterließ jeder, außer der Wittin, mehrere nachenerzogene Kinder. Der Maschinenführer wurde in Haft genommen.

[Affen welche einen „Affen“ haben.] Dürften eine Seltenheit sein, so daß eine Zeitung davon Notiz zu nehmen berechtigt ist. Herr Dampf, wohnhaft als Restaurateur und Bierpatron in der Hasenbade bei Berlin, besitzt u. a. zwei Bavianen, welche im Winter einen großen Drahtkäfig bewohnen, der in Billardzimmer untergebracht ist. Kürzlich war Herr Dampf vormittags in Gesellschaft ausgegangen, als die beiden Vierbeiner ihrem Käfig zu entweichen suchten. Jedem Versuch, sie weiter einzufangen, wiesen sie mit untrüglichen Bähnschlägen zurück. Unglückslicherweise befanden sich in dem Zimmer die Vizevorstände. Von diesen trugen die Affen einige Schlägen nach dem Willard, Schlangen sie dort entwei und übergoßen so das ganze Billard mit dem süßen Getränk, von dem sie alsdann gierig schlürften. Es währte nicht lang, so thaten die beaufachteten Getränke ihre Wirkung — die Affen hatten einen „Affen“! Nun begannen sie in dem Zimmer ein gräßliches Zerbröckelwerk. Zunächst zerklügelte sie sämtliche hochverordneten Flaschen. Dann rissen sie die Tapeten von den Wänden, zertrümmerten eine über dem Willard angebrachte Hängelampe, schlugen eine Anzahl Stühle ein und trübten noch sonstigen Unflath. Endlich waren die edlen Bavianen hinaus getrieben und lagen wie todt da. Einem solchen Vorgehen, welches die Lebensdauer in diesem Zustande ringelt zu machen würde, bekam dieser Versuch aber doch noch sehr schlecht, indem sie ihm Geduld und Hülfe saugten. Erst als Herr Dampf Nachmittags nach Hause kam, wurden die beiden beunruhigten Herrschaften allmählich in ihren Käfig zurückgebracht. Hier hatten sie volle 30 Stunden ruhig, um den auf den „Affen“ folgenden „Kater“ zu vermeiden.

[Schwanenjung.] Aus Bremen, 16. d., schreibt die „Post“. Der Herbst und Winter des Jahres 1880/81 haben in der Vogelwelt eigenenthümliche Erscheinungen hervorgerufen. Wir erinnern an den sich über unsere Küste bewegenden großartigen Droßelzug, an das massenhafte Auftreten der Sumpfschnecke, das Erscheinen der Schneefinken u. s. w. Das interessanteste Schauspiel bietet aber seit einigen Tagen der Schwanenzug. Man sieht die Koyzahl des auf dem sogenannten Großen Meer und weiterhin längeren Juges auf mehr als tausend. Wie groß die Ermattung der aus hohen Breiten hergezogenen Vögel sein muß, wird am besten daran hervorgehoben, daß einige Nachzügler, 12-14 auf Einmal, vorgefunden wurden an der Stadt kamen und sich in einem Graben niederließen. Trotz der großen Anzahl Schwäne sind bis heute doch nur sehr wenige erlegt worden, ihre Verzicht und über-

große Schen läßt den besten Schützen nur zufällig zum Schusse kommen.

Handel, Industrie, Verkehr und Volkswirtschaftliches.

Berlin, 22. Februar. Das Reichsbankdirektorium macht bekannt, dass Sonnabend, den 26. Februar d. J., bleiben die Bureau's und Stellen der Reichsbank der Hofbankenden Geschäftstages wegen geschlossen. Die Inhaber von Otrio-Cantons wollen mit Rücksicht auf die am 26., 27. und 28. Februar d. J. fällig werdenden Wechsel (am 26. d. M. bis 5 Uhr Nachmittags in dem Otrio-Gommit abliefern lassen.

Mafington, 22. Februar. Schatzsecretär Sherman hat für 25 Millionen Dollars 5prozentige Obligationen von 1881 zur Auszahlung am 1. Mai d. J. einberufen. Die Nationalbanken sind mit der Fälligkeit des im Allgemeinen nicht erwarteten und beglänzt ihre Bankkassen ebenso wie die als Garantie für die erfüllenden Bankkassen in Depot gegebenen Obligationen zurückzugeben.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen am 22. Februar 1881.

Angeboren: D. Maurer C. Koch, Wörmlich, und C. Gehardt, große Brauhausgasse 10.

Geboren: Dem Maurer S. Küper ein Sohn, Gutschstraße 1. — Dem Johannsen R. Kemper ein Sohn, Kienhöfstraße 11. — Dem Schneider B. Mäggenheim ein Sohn, Nordstraße 14. — Dem Fabrikarbeiter A. Grunwald eine Tochter, Rathhausgasse 14. — Dem Danbarbeiter E. Standop eine Tochter, Mühlberg 1. — Dem Schuhmachermeister H. König ein Sohn, Schreierstraße 1. — Dem Danbarbeiter A. Schiele ein Sohn, Schöngasse 1. a. — Dem Schloffer F. Friedrich ein Sohn, große Brauhausgasse 31. — Dem Danbarbeiter M. Woye eine Tochter, Eulge 14.

Heirathen: Der Referendar Gustav Blüthgen Moritz Bänich, 28. Juli 6. Monat 14. Tage, Wörmlich, Blomhagen. Des Danbarbeiter A. med. Franz Köderer (Erfolter), 1. März 1. Monat 10. Tage, Schöngasse, Margarethenstraße 5. — Des Vocallitersführers H. Diederich Zocher, todgeboren, Mühlbergstraße 12.

Wochentage der meteorologischen Station in Halle.

Barometer	Thermometer	Wind	Wolke	W. d. H.	W. d. H.	W. d. H.
387.0	3.8	3.8	3.8	3.8	3.8	3.8
387.0	3.8	3.8	3.8	3.8	3.8	3.8
387.0	3.8	3.8	3.8	3.8	3.8	3.8
387.0	3.8	3.8	3.8	3.8	3.8	3.8
387.0	3.8	3.8	3.8	3.8	3.8	3.8
387.0	3.8	3.8	3.8	3.8	3.8	3.8
387.0	3.8	3.8	3.8	3.8	3.8	3.8
387.0	3.8	3.8	3.8	3.8	3.8	3.8
387.0	3.8	3.8	3.8	3.8	3.8	3.8
387.0	3.8	3.8	3.8	3.8	3.8	3.8

Telegraph. Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin den 22. Februar 1881.

Reichsbank: 115. — **Preuss. Anleihe:** 100. — **Oberstelekt:** A C D 198. — **Alteutsche 103.** — **Deutscher Reichsbank:** 512.50. — **Londoner 190.50.** — **Deutscher, Groß-Aktion 531.50.** — **Preuss. Comptoir:** 105.60. — **Leipzig:** 100.00.

Berliner Getreide-Börse: Weizen (grober) April-Mai 208.50, Juni-Juli 210. — besser. Roggen, April-Mai 199.50, Juni-Juli 200. — Juni-Juli 186. — f. f. Weizen loco 145. — 260. — Weizen (verbräutet) April-Mai 158. — Spiritus loco 55.50 April-Mai 56.30, Juli-August 57.80 matter. Alkohol loco 38. — April-Mai 37.70 Mai-Juni 35.30.

Coursbericht von Zeising, Arnold, Heinrich & Co.,

Berlin-Anhalter St.-Actien 119. — **Preuss. Anleihe:** 114.80. — **Deutscher Reichsbank:** 512.50. — **Londoner 190.50.** — **Deutscher, Groß-Aktion 531.50.** — **Preuss. Comptoir:** 105.60. — **Leipzig:** 100.00. — **Deutscher Reichsbank:** 512.50. — **Londoner 190.50.** — **Deutscher, Groß-Aktion 531.50.** — **Preuss. Comptoir:** 105.60. — **Leipzig:** 100.00.

Dekanntmachungen.

Ausgebot.

Zum Zwecke der Zwangsvollstreckung soll das dem Wüthensberger **Ernst Otto Pabst** in Köstritz gehörige Grundbesitz, nämlich: Fol. 127 des Grund-Prop.-Buchs, Fol. 133 des Katasters, ein Wüthensberger Gut, bestehend aus: Kirch. No. 172 mit — ha 29,76 a Fläche, an Wohnhaus, Nebengebäude, Wüthensgebäude, Heßen, Gemüsegarten, Keller, Mühlgraben mit 259,00 Steuerereinheiten.

170	23,32	Gradgarten im Dorfe mit 20,04 Steuerereinheiten.
173	13,50	Hof und Gemüsegarten im Dorfe mit 23,75 Steuerereinheiten.
707	85,1	Hütung, Feld und Weg im Dpenz mit 71,11 Steuerereinheiten.
872	62,6	Mühlgraben.

Fol. 193 des Gr.-u. Prop.-Buchs, Fol. 199 des Katasters: ein led. Grundstück N. No. 302 mit — ha 37,00 a Wiese mit 23,20 Steuerereinheiten.

Fol. 199 des Gr.-u. Prop.-Buchs, Fol. 205 des Katasters: ein led. Grundstück „ 330 „ 2 „ 85,1 „ Hütung u. Feld mit 110,62 Steuerereinheiten.

Fol. 228 des Gr.-u. Prop.-Buchs, Fol. 234 des Katasters: ein led. Grundstück „ 401 „ 2 „ 52,6 „ Feld mit Weg und Hütung mit 178,11 Steuerereinheiten.

Fol. 243 des Gr.-u. Prop.-Buchs, Fol. 251 des Katasters: ein led. Grundstück „ 428 „ 2 „ 98,4 „ Hütung mit Weg und Feld mit 294,04 Steuerereinheiten.

Fol. 245 des Gr.-u. Prop.-Buchs, Fol. 253 des Katasters: ein led. Grundstück „ 437 „ 3 „ 95,6 „ Hütung, Weg und Feld mit 299,88 Steuerereinheiten.

Fol. 311 des Gr.-u. Prop.-Buchs, Fol. 325 des Katasters: ein led. Grundstück „ 856 „ — „ 45,1 „ Feld und Wiese in der obern Naume mit 31,95 Steuerereinheiten.

Fol. 311 des Gr.-u. Prop.-Buchs, Fol. 325 des Katasters: ein led. Grundstück „ 695 „ — „ 38,9 „ Feld zwisch. d. Eisenberger Chaussee u. dem Steinischen Gut mit 36,53 Steuerereinheiten.

Fol. 311 des Gr.-u. Prop.-Buchs, Fol. 325 des Katasters: ein led. Grundstück „ 415 „ — „ 34,2 „ Wiese, Feld und Hütung am Schieringengraben mit 15,13 Steuerereinheiten.

Fol. 311 des Gr.-u. Prop.-Buchs, Fol. 325 des Katasters: ein led. Grundstück „ 692 „ — „ 40,1 „ Feld zwischen der Eisenberger Chaussee u. dem Gebirgsgraben mit 37,73 Steuerereinheiten.

Fol. 319 des Gr.-u. Prop.-Buchs, Fol. 333 des Katasters: ein led. Grundstück „ 699 „ 1 „ 81,00 „ Feld u. Hütung u. mit 167,53 Steuerereinheiten.

Fol. 353 des Gr.-u. Prop.-Buchs, Fol. 367 des Katasters: ein led. Grundstück „ 281 „ — „ 21,7 „ Hütung, Wiese und Laubholz mit 3,89 Steuerereinheiten.

Fol. 398 des Gr.-u. Prop.-Buchs, Fol. 414 des Katasters: ein led. Grundstück „ 871 „ 2 „ 58,82 „ Wiese mit 161,54 Steuerereinheiten.

Fol. 425 des Gr.-u. Prop.-Buchs, Fol. 445 des Katasters: ein led. Grundstück im Dorfe Dähler, von Pabst im ledigen Grundbesitz Kirchb. No. 529, — ha 85,5 a Wiese mit 28,50 Steuerereinheiten.

Auction.

Sonnabend, den 26. Februar 1881.

Vormittags 11 Uhr versteigere ich im Gasthof „zum goldenen Schiffchen“ hier zwangsweise bestimmt: über 500 Meter weite, Bettzunge, ca. 60 Meter Wüthens u. Tuch, weisse Bettdecken, 3 Schränke, 5 Tische, 10 Stühle, 1 Kommode, 1 Sopha, 1 Kastenbett, 1 Uhrschloß, 4 Spiegel, 1 Uhr, 12 Bilder (Eldrud mit Goldrahmen), 2 Hängelampen, 1 Bierbod und Bierhahn von Messing a. dgl. mehr öffentlich gegen sofortige Zahlung. Halle a/S., d. 22. Februar 1881. Dietze, Gerichts-Bevollmächtigter, Charlottenstraße 1.

Eine Steinmuskopf-Fabrik

mit Dampftrieb, seit ca. 25 Jahren bestehend, soll unter günstigen Bedingungen veräußert werden. Die Anlage eignet sich aus je zum anderen gewerblichen Betriebe. Preislich nähertes durch die Exped. d. „Zeitung“ in Zangerhausen.

Der Wüthiger eines Gutes von ca. 50 Wüth, wünscht mit einem Gärtner in Verbindung zu treten, der etwas Capital hat und geneigt wäre, die **Verwaltung** dieses Grundstücks gärtnerisch zu leiten oder zu pachten. Off. soll W. a. 9179 an **Rudolf Mosse, Halle.**

12.000 Mark und 3600 Mark

langjährig auf erliche Hypothek (am liebsten auf ländliche Grundstücke) vom 1. Juli a. c. anzuschließen. Off. Anfragen unter C. R. 2. postlagernd **Wettin a/S.** erbeten.

Montag den 28. März 1881 Vormittags 11 Uhr

in „Gasthof zum goldenen Kranich“ in Köstritz öffentlich versteigert werden. — Auch soll an demselben Tage das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verhandelt werden. Diejenigen, welche an demselben Tage zu angegebenen Stunde im „Gasthof zum goldenen Kranich“ in Köstritz zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß nach Ablauf einer Stunde seit der Aufforderung zu Abgabe von Geboten demjenigen, dessen Gebot nach dreimaligem Ausrufe nicht überboten wird, das oben bezeichnete Grundbesitz zum Zuschlag Urtheil werke zugesprochen werden. Vorlaufberechtigte haben sich bei Verlust ihres Rechtes über dessen Ausübung noch vor Schluß des Versteigerungstermins zu erklären. In dem Versteigerungstermin ist von dem Ertheiler der vierte Theil der Ertheilungsgelder daar zu bezahlen oder durch Pfand oder Bürgen sicher zu stellen. Die nähere Beschreibung des zu versteigernden Grundbesitzes und die Verkaufsbedingungen können auf jeder Gerichts-Bevollmächtigten eingesehen werden. **Gera**, am 21. Februar 1881.

Fürstlich Reuß-Pl. Amtsgericht. Münch.

